

BRACHTTAL

21.04.2016

## Gemeinsamkeit auf verschiedenen Wegen

### Aussprache zur Sitzverteilung im Brachttaler Gemeindevorstand

**Brachttal (erd). Der Brachttaler Gemeindevorstand ist gewählt, Roland Tzschietzcher von der CDU der neue Erste Beigeordnete (die GNZ berichtete). Doch an dieser Entscheidung scheiden sich die Geister, denn die Freien Wähler hätten in dieser Position gerne wieder den bisherigen Beigeordneten Dietmar Noack (FWB) gesehen, der in den vergangenen Jahren gut Arbeit geleistet habe.**

FWB-Fraktionsvorsitzender Christian Klas sagte zu Beginn seiner Rede, dass er weder rumzicken noch jammern wolle. Es müsse aber erklärt werden, warum die Freien Wähler zusammen mit der neuen Fraktion „Gemeinsam für Veränderungen“ eine eigene Liste bilden und sich nicht CDU, SPD und Grünen anschließen, wie ursprünglich beabsichtigt. Die SPD gehe eine Verbindung mit der CDU ein, von der vor der Wahl strikt zu hören gewesen, dass sie sich einen anderen Bürgermeister wünscht. Dass sich jetzt die SPD in eine politische Verbindung und quasi ihren Spitzenkandidaten falle lasse, sei schon sehr erstaunlich. Erstaunlich sei weiter, dass die SPD erst Sören Schramm zum Fraktionsvorsitzenden machen wolle, dieser aber nach seinem Urlaub von Thomas Georg ersetzt worden sei, weil er offenbar intern brodele. Die FWB wolle sich an keiner Koalition beteiligen, sondern allein Sachthemen widmen, sagte Klas. Eines der erklärten Ziele sei die Neubesetzung des Bürgermeisterpostens. Klas wundert sich noch mehr darüber, dass nun der bisherige Erste Beigeordnete Dietmar Noack nicht mehr in dieser Position bleiben soll. Noack habe gute Arbeit geleistet, sei sogar von der CDU noch kurz vor der Wahl mit dem „goldenen Hering“ bedacht worden, dennoch solle nun Tzschietzschker diesen Posten erhalten. Zwar könne sich Klas vorstellen, dass auch Tzschietzschker gute Arbeit leiste, doch sei dies insgesamt nicht nachvollziehbar. Zudem habe Noack bei der Kommunalwahl die meisten Stimmen erhalten. Das zeige, was die Wähler wollen. Die Freien Wähler wollten keinen Hickhack, sondern eine vernünftige Zusammenarbeit bei Sachthemen. Doch es sei Grund genug, um sich gegen eine gemeinsame Liste auszusprechen.

Mehr dazu lesen Sie in der GNZ vom 22. April.